

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
 Frei ins Haus durch Kurträger
 M. 1.20 vierteljährlich
 Frei ins Haus durch die Post
 M. 1.30 vierteljährlich

Mit einem
Illustrierten Sonntagsblatt
 und
Landwirtschaftliche Beilage.
Regierte über 14 Tage.



Verlag und Druck:
Ganz & Sule, Naunhof.
Redaktion:
Aug. Franz Gauschild, Naunhof.

Werbungsbedingungen:
 Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pfg. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Kubwörter 12 Pfg.
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 40.

Sonntag, den 2. April 1905.

16. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In der gestrigen 9. diesjährigen Sitzung ist folgendes beraten und beschlossen worden:
 1. Wegen der Veränderung des Bauvorhabens des Herrn Klempnermeisters Beder sind Bedenken nicht zu erheben.
 In der Bausache der Frau Wiegner, Langelstraße, Scheunendachaufbau, sind weitere Verhandlungen anzubahnen.
 In der Bausache des Herrn Wagner nahm man Kenntnis vom Sachstand.
 Das Bauvorhaben des Herrn Enge, Wohnhausneubau an der Burgener Straße wurde bedingungsweise befürwortet.
 Das Bauvorhaben des Herrn Naumann, Wohnhausneubau an der Mühlgasse, wurde mit Rücksicht auf den neuen Bebauungsplan abgelehnt.
 2. Von den wegen Hypothekenslöschung und Bebauung für die Gain-Straße erfolgten Schritten nahm man Kenntnis. Die Versuche zur Befreiung der weiteren Belastung mußten eingestellt werden.
 3. Zu dem Gesuch um Einlegung von Gas- und Wasserleitung in die Straße F des Bebauungsplanes sind zunächst Kostenschläge anzustellen.
 4. In der Wiesenstraße sollen vor den Grundstücken Nr. 3 und 4 Fußwege mit vorläufigem Schnittgerinne angelegt werden. Soweit das nötige Land nicht unentgeltlich abgetreten wird, muß die Herstellung unterbleiben.
 5. Die geprüften Rechnungen der städtischen Kassee auf das Jahr 1903 wurden richtig gesprochen.
 6. Die Empfehlung Naunhofs als Sommerfrische wurde in der vorjährigen Weise genehmigt. Das Gesuch des Herrn Bahnhofswirt Koch um Bezeichnung der Bahnhofswirtschaft als unentgeltlichen Sommerwohnungsplatz mußte der Folgen wegen abgelehnt werden.
 7. Von dem Bericht über den sächsischen Gemeindevorstand nahm man Kenntnis. Hierauf folgte eine geheime Sitzung.
 Naunhof, den 1. April 1905.

Der Stadtgemeinderat.
 W. Müller.

Städtische Sparkasse Naunhof.

Rücklagenbestand 302 500 M. — Pfg.
Sparverkehr im 1. Vierteljahr 1905:
 2113 Einlagen im Betrage von 363 851 Mark 66 Pfg.
 1516 Rückzahlungen „ „ 249 493 „ 89 „
 Rückumsatz „ „ 1129 712 „ 28 „

Geschäftszeit: Jeden Werktag von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 4 Uhr. Sonnabends durchgehend von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Proz., und zwar halbmöndlich vom 1. und 15. eines Monats ab.

Naunhof, am 1. April 1905.

Die Sparkassenverwaltung.
 W. Müller.

Die Ankunft des Kaisers in Tanger.

Freitag früh ist Kaiser Wilhelm an der marokkanischen Küste eingetroffen, wo seiner ein begeisteter Empfang wartete. Die Vorbereitungen dazu wurden noch bis zur letzten Stunde auf das eifrigste betrieben. In Tanger selbst sind die Häuser besetzt, wobei die marokkanischen spanischen und deutschen Farben überwiegen. Zahlreiche Triumphbögen sind von den Marokkanern errichtet worden. Ueber den Beginn des Festtages berichtet dem „Berl. Vol.-Anz.“ ein Privattelegramm wie folgt:

Tanger, 31. März, 10 Uhr 30 Min. vorm. Der Dampfer „Porto“ von der Oldenburglinie fuhr mit den ausländischen Journalisten und einer spanischen Musikkapelle an Bord dem Deutschen Kaiser entgegen. Es herrschte herrliches Wetter, die See ist bewegt. Als der Kaiser an Bord der „Hamburg“ sich näherte, wurde er mit „Deutschland Deutschland über alles“ und mit der Nationalhymne begrüßt. Um 8 Uhr kam die „Hamburg“ in Sicht, um 9/9 salutierten die französischen Kriegsschiffe, bald darauf gab die Strandbatterie Salutschüsse ab. Bei der Landung wurde der Kaiser von den Abgesandten des Sultans und dem diplomatischen Korps empfangen.

Königsreise.

König Friedrich August besuchte vorige Mittwoch mehrere Orte der Amtshauptmannschaften Eicha und Grimma. Die Reise begann in

Eicha, wo der König vormittags 1/10 Uhr eintraf. Auf dem Bahnhofe fand kleiner Empfang statt. Zunächst begab sich der Monarch nach dem Rathaus, wo er die Huldigung der städtischen Kollegien, Beamten und Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden entgegennahm. Darauf besuchte der König die St. Egidienkirche, die Stammschäfererei des Herrn Dekanatsrat Kabegast und die Filzwarenfabrik von Ambrosius Marthaus. Bei der Abfahrt bereitete das Publikum dem König stürmische Ovationen. Auf der Fahrt nach Wernsdorf nahm der König an fast allen Stationen, teils im Vorbeifahren, teils bei kurzen Aufenthalte Huldigungen der anliegenden Gemeinden entgegen. In Wernsdorf, das großartig geschmückt war, besichtigte der Landesherr die Landesanstalt Hubertusburg und fuhr dann nach dem Jagdschloß Wernsdorf, wo nach einer kurzen Huldigung der Gemeinde im Schloßhofe die königliche Frühstückstafel stattfand. Von Wernsdorf ging die Reise über Ruyßchen und Nerchau nach Wurzen, wo der Hofsonderzug bald 4 Uhr eintraf. Zunächst nahm Se. Maj. die Parade der Militärvereine ab und zeichnete hierbei verschiedene Veteranen mit Anreden aus. Vom Bahnhofe erfolgte der Einzug in die Stadt nach dem Rathaus, wo der König die Huldigung der städtischen Kollegien entgegennahm. Se. Maj. trug sich in das zwei Jahrhunderte alte Stammbuch Wurzens ein und nahm auch einen Ehrentrunk an. Auf dem Marktplatz schritt er die Front der Schützen ab und begab sich sodann in das Artilleriebataillon, wo eine Begrüßung des Königl. Sächs. Feld-

artillerie-Regiments Nr. 78 und des ersten Bataillons des Königl. Sächs. Infant.-Regts. Nr. 179 stattfand. Außer der Besichtigung der Wurzen Kunstschmiedewerke und Besichtigung der Fabrik und der Rinkhardt'schen Fabrik unternahm der König einen Besuch bei Sr. Erz. Wirklichen Geh. Rat Grafen von Könneritz. — Aus Anlaß des Besuches Sr. Maj. des Königs wurden in Wurzen 300 Arme auf Kosten der Stadt gestellt. — Abends 6 Uhr verließ der Monarch Wurzen und fuhr nach Dornreichenbach, um bei Sr. Erz. dem Generaladjutanten General der Infanterie von Mindwig das Diner einzunehmen. Die Gemeinde Dornreichenbach bereitete dem Monarchen einen herrlichen Empfang. Abends 9 Uhr trat der König die Rückreise nach Dresden an.

Die russischen Kriegsverluste

allein an Toten, Verwundeten und Gefangenen werden in einer Petersburger Berechnung wie folgt zusammenfassend angegeben: Die Armee verlor am Jalu 3000 Mann, bei Wafanglow 4000, bei Liaujang 26 000, am Schaho 44 000, in Port Arthur 55 000, am Junho 15 000, bei Mukden 120 000, bei Tieling 2000, in kleineren Gefechten und Scharmäzeln 10 000, insgesamt etwa 280 000 Mann. — Die Zahl der aus der Mandchurei evakuierten Kranken wird nach derselben russischen Schätzung mit 100 000 wohl nicht zu hoch gegriffen sein, ebenso der Krankenbestand in den Feldlazaretten mit 30 000. Auf der Bahnlinie im Anzuge

könnten 60 000 Mann verteilt und mit dem Schutze der Bahn 50 000 Mann betraut sein. Die Befahrung von Wladivostok kann gleichfalls auf 50 000 geschätzt werden. Es blieben, wenn diese Zahlen ungefähr stimmen, für die auf dem Rückzuge nach Chabin befindliche Feldarmee unter Liencuwisch immer noch 330 000 Mann übrig, die binnen Monatsfrist fast auf 400 000 Mann komplementiert sein könnten.

Die Meldungen von Friedensströmungen geben zusammen mit der allgemeinen Verworrenheit der politischen Lage in Russland Anlaß zu manchen abenteuerlichen Gerüchten in einem Teil der westeuropäischen Presse. Ein Beispiel davon:

Aus Petersburg wird nach Paris berichtet, der Zar habe Selbstmord verübt, sei aber im letzten Augenblick durch die Kaiserin Mutter daran verhindert worden. Die Meldung wird nicht ernst genommen; wahrscheinlich entstand das Gerücht infolge einer zufälligen Verlesung, die sich der Zar an einer Hand beibrachte. Man jährt, um die Geschichte aufzuklären, ein Wort des Zaren: „Die Hand, welche jetzt den Frieden unterschrieb, könnte nicht mehr das Jopeter tragen.“ Der Petersburger Korrespondent des New York Herald, der dieses Wort wieder-gibt, kann keine Quelle nicht nennen.

Wondanschlag auf den General-Gouverneur Trepow in Petersburg.

Donnerstag Nachm. 3 Uhr passierte General-Gouverneur Trepow in seiner Equipage die Große

Bekanntmachung.

Das **Schul-, Fortbildungs- und Zeichenschulgeld** auf das 2. Vierteljahr, die **Brandkassenbeiträge** nach 1 Pfennig für jede Einheit, auf den Termin 1. April 1905, sind bis **14. April 1905** an die Stadtsteuereinnahme zu bezahlen.
 Naunhof, am 1. April 1905.

Der Stadtrat.
 W. Müller.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Frühjahrskontrol-Verammlung** für die in der Stadt Naunhof wohnenden Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots, sowie Dispositionsurlaubler, Ersatz-Reservisten, Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden findet **Dienstag, den 4. April d. J. Jahres, vormittags 9 Uhr, im Gasthof zum goldenen Stern in Naunhof** statt.
 Naunhof, am 21. März 1905.

Der Bürgermeister.
 W. Müller.

Bekanntmachung.

Zu dem Ortsgesetz über die **Verfassungsverhältnisse der Stadt Naunhof** ist ein **Nachtrag** aufgestellt und aufsichtsbehördlich genehmigt worden. Dieser Auftrag liegt 14 Tage lang in den hiesigen Ratsgeschäftsräumen des Meldeamtes öffentlich aus.
 Naunhof, am 31. März 1905.

Der Stadtgemeinderat.
 W. Müller.

Bekanntmachung.

Abgeliefert wurde hier ein herrenloser 63 cm großer, gelber langhaariger schottischer Schäferhund mit langem Schwanz und weißen Pfoten. Der Eigentümer hat seine etwaigen Ansprüche bis längstens den **4. April 1905** mittags 12 Uhr hier geltend zu machen, andernfalls über den Hund zugunsten der hiesigen Armenkassa verfügt werden wird.
 Naunhof, am 1. April 1905.

Der Bürgermeister.
 W. Müller.

Frage des
 Beruf jedes
 sei, geant-
 Das Kriegs-
 ungsverlehung
 in Gefängnis.
 in die Sache
 Urteil: Wer
 u.
 5.
 Anmienen. — An-
 5.
 mmlung vorher
 it Feier des heil.
 5.
 dungs vorher.
 Feier des heil.
 11. 1905
 11 Min.
 29 Min.
 2 Min.
 52 Min.
 Hof.
 Naunmar
 13
 10
 shain.
 Uhr an
 fest.
 Bedienung
 amann.
 und offerieren
 per hl.
 re Preise.
 wahl
 ücher
 bis zu 12 Mt.
 handlung von
 Eute
 ert.
 me beim
 smutter
 nsheson-
 Pfarrer
 Herr
 hat
 blauen
 nach.
 n.
 Begrä-
 vordenen
 Wohl-
 meinen
 tz.

Morsaja, die Poststraße, als ein Dienstmann plötzlich auf den Wagen zu und zwei Schüsse auf Trepow abfeuerte, die ihr Ziel verfehlten. Sofort sprangen drei Geheimpolizisten, die dort Dienst hatten, da einige Häuser weiter die Wohnung des General-Gouverneurs sich befindet hinzu. Der Attentäter wurde arretiert. Er ist ein junger intelligenter Mensch, der erst vor drei Tagen sich bei der Genossenschaft der Dienstmänner einschreiben ließ und dabei die erforderliche Kaution erlegte. Er stellte direkt das Verlangen, ihm einen Platz an der Ecke der Großen Morsaja und Poststraße zu geben, der bisher unbelegt war. Das wurde ihm auch gewährt. Generalgouverneur Trepow blieb unverletzt. Gleichzeitig wurden zwei Personen nahe dem Winterpalais verhaftet, die ebenfalls dort postiert waren, um, falls das Attentat in der Großen Morsaja misslingen sollte, den Generalgouverneur vor dem Winterpalais während der Fahrt in die dort belegene Kanzlei zu töten. Ein dritter verdächtiger Mann wurde nahe der Wohnung des Ministers des Innern Bulgjin verhaftet. In der ganzen Stadt herrscht große Aufregung. Viele hochgestellte Personen sprechen in der Wohnung des Generalgouverneurs vor. Dem Jaren ist unverzüglich über den Anschlag nach Jaroskoje Selo berichtet worden.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, den 1. April 1905.

Raunhof. Wie schon erwähnt, findet nächsten Dienstag den 4. April in Raunhof Kontrollversammlung statt, welche im Gasthof zum goldenen Stern abgehalten wird.

Raunhof. Heute in früher Morgenstunde wurde auf dem Bahndamm, etwa 150 Schritt vom Bahnwärterhaus (Waldstraße), der Leichnam eines unbekannten Mannes aufgefunden. Der Leichnam hatte keine Legitimationspapiere und auch kein Geld bei sich, hingegen fand sich der Handschein über einen Trauring und eine Postkarte mit der Adresse „Buchhändler Willy Friedrich in Leipzig“ vor.

† Von 1877 bis 1903 sind im Königreiche Sachsen 6333 Hebertritte vom Katholizismus zum Protestantismus erfolgt, denen nur 916 Austritte zur katholischen Kirche gegenüberstehen. Im Jahre 1903 war die Zahl der katholischen Konvertiten überraschend groß, sie stieg auf 1266. Die Konvertiten gehören zum größten Teile dem Bürger- und Arbeiterstande an. Anlaß zum Hebertritt giebt in sehr vielen Fällen der Umstand, daß die römische Kirche in Sachsen, unterstützt durch die „Sächs. Volksz.“ ihren Mitgliedern nicht ihre freie politische Ueberzeugung läßt, sondern verlangt, daß dieselben blindlings der Fahne des Centrums folgen.

† **Sächsische Südwestafrikakämpfer** in der Verlustliste. Der Reiter Emil Wittig, der durch einen Kopfschuß bei Aub am 11. März getötet wurde, gehörte vor seiner Ausreise nach dem afrikanischen Kampfschauplatz dem königlich sächsischen 7. Feldartillerie-Regiment Nr. 77 an, das in Leipzig garnisoniert. Er war am 8. Juni 1885 in Grödel geboren als Sohn des dortigen Hausbesizers Moritz Wittig. Wittig ist bereits der 2. Grödel, der in Südwestafrika gefallen ist. Leicht verwundet wurde ferner der Reiter Bruno Hohmann, der am 13. April 1883 in Nieba geboren ist und früher im königlich sächsischen 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 (Baugen) diente. Er erhielt einen Schuß in den rechten Fuß.

† Das Königl. Steinkohlenwerk **Jande rode** befindet sich am Ende des laufenden Jahres ein Jahrhundert im Besitze und Betriebe des Königl. Sächs. Staatsfiskus. Nach langjährigen Verhandlungen mit der ursprünglichen Besitzerin des Werkes, der Familie von Schönberg, ging es am 1. Januar 1806 an den Staat Sachsen über, dem es zum großen Segen gereichte nicht nur durch gute materielle Erträge, welche die Steuerleistungen der sächsischen Staatsbürger verminderten, sondern auch dadurch, daß seine musterhaften Einrichtungen Vorbild für andere Grubenbetriebe wurden. Gegenwärtig hat das Staatswerk, das vor einiger Zeit von Sr. Majestät dem König besichtigt wurde, freilich genau so wie andere Kohlenbergwerke unter der herrschenden ungünstigen Konjunktur zu leiden und die Verwaltung macht alle Anstrengungen, um mit der Konkurrenz gleichen Schritt zu halten und die gesunkenen Erträge wieder auf einen günstigeren Stand zu bringen. So ist man z. B. mit den Vorbereitungen zu einer Brückenerweiterung auf dem Staatswerke beschäftigt. Die Versuche sind noch nicht abgeschlossen. Dem kommenden Landtage wird darüber voraussichtlich bei der Beratung des Kapitels 9 im ordentlichen Staatshaushaltetat näheres mitgeteilt werden. Außerdem ist man seit 1902/03 mit dem Teufen eines neuen Schachtes, der den Namen König Georg-Schacht trägt, beschäftigt und hat bereits die Tiefe von über 300 Metern erreicht. Bisher sind für diesen neuen Schacht, der gleichzeitig eine große Ventilationsverbesserung für das Werk darstellt und mit einer elektrischen

Wasseranlage versehen wird, 323 000 Mark von den Ständen bewilligt worden.

Leipzig. Unter dem Verdachte, umfangreiche Wechselkäufungen verübt zu haben, wurde der Besitzer einer hiesigen Handelslehranstalt am Johannisplatz Dr. jur. Huberti aus Würzburg, verhaftet. Ueber das Vermögen des Verhafteten ist bereits Ende Januar Konkurs eröffnet worden.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig beschloß Steuerfreiheit für solche Kriegsveteranen, deren Einkommen 1300 Mark nicht übersteigt.

Ein schreckliches Familien drama ereignete sich im Grundstück Körnerplatz 4 in Leipzig. Dort sprang die Ehefrau des Amtsgerichtsdieners R., der, wie verlautet, seines Dienstes verlustig gegangen war, in einem Anfall von Schwermut mit ihrem jüngsten, etwa 3 Jahre alten Kinde aus dem Küchenfenster der 4. Etage in den Hof hinab. Sie erlitt dabei außer Arm- und Beckenbrüchen schwere innere Verletzungen. Das Kind, das sie bei dem verhängnisvollen Sprunge wahrscheinlich im Arme gehalten hat, war äußerlich nicht verletzt, soll aber ebenfalls schwere innere Verletzungen davongetragen haben. Mutter und Kind wurden in das Stadtkrankenhaus geschafft. Ein etwa 6 Jahre altes Kind soll sich während des Vorganges in der elterlichen Wohnung befunden haben, während der Vater nicht anwesend war.

Leipzig. Die Stadtverordneten beschloßen endgültig, und zwar mit Stimmengleichheit, so daß die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag gab, den Umbau des alten Rathauses und die Anbringung von Laubengängen. Die Kosten betragen 574 000 Mark.

Leipzig. Die Ostermesse beginnt mit Sonntag den 30. April und endet mit Sonntag den 21. Mai. Sie ist für den Groß- und Kleinhandel mit Waren aller Art bestimmt, namentlich auch für Rauch- und Pelzwaren, Leder, Tuche und Manufakturwaren. Die Ostermesse wird Montag den 1. Mai eröffnet und die Messe für die Lederindustrie an demselben Tage im großen Saale der Neuen Börse am Blücherplatz abgehalten.

Der ärztliche Bezirksverein **Leipzig-Land** hat sich in seiner letzten Versammlung, einer Anregung des Vereins für Feuerbestattung in Leipzig folgend, mit der in der letzten Zeit wieder sehr in den Vordergrund getretenen Frage der Feuerbestattung beschäftigt und seine Stellung hierzu in einer angenommenen Resolution zum Ausdruck gebracht, in der gesagt wird, daß die Feuerbestattung aus hygienischen und wirtschaftlichen Gründen der Leichenbegräbnis vorzuziehen sei, da bei dem Erntem der Lepteren die Volksgesundheit bei Epidemien usw. gefährdet werde. Ferner hat man sich für die Errichtung von Leichenverbrennungsofen, insbesondere eines Krematoriums in Leipzig, ausgesprochen. Analog dem Vorgehen des Leipziger Vereins wollen auch die übrigen deutschen Vereine für Feuerbestattung mit entsprechenden Anträgen an die ärztlichen Landesvereinigungen herantreten.

Rossen. Mit dem hier geplanten Heimatsfeste beabsichtigt man eine Ausstellung von Altertümern, Karikaturen, Bildern, Schriften aus alter Zeit von Rossen und Umgebung zu verbinden.

Rossen. Das Ministerium des Innern hat die Einverleibung des Lehrers-Seminars in die Stadt Rossen genehmigt, dagegen den Antrag des hiesigen Stadtrats, noch mehrere am Seminar liegende Grundstücke einzuverleiben, abgelehnt.

Rügeln. Im hiesigen Gewerbeverein ist aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Vereins die Veranstaltung einer Gewerbeausstellung im Jahre 1906 angeregt worden.

Zwickau. Die Chemiker Wachs und Schliegelgesellschaft wird am 1. April auch in Zwickau den Nachwachsdienst aufnehmen.

Zwickau. Mit Ende dieses Monats wird der Oberhobndorfer Forst-Steinkohlenbauverein aufhören als solcher zu bestehen. Die Tagesgebäude, Grundstücke, Maschinen usw. des Oberhobndorfer Forst-Steinkohlenbauvereins in Liquidation hat jetzt der Oberhobndorfer Schaber-Steinkohlenbauverein angekauft.

Der **Franckenberger** Gewerbeverein feierte am 28. März sein 60jähriges Jubiläum.

Oberlöhnitz. Die Aussichten für die Erdbeer- und Spargelernte sind infolge der großen Trockenheit des vorigen Sommers und Herbstes und der fehlenden Schneedecke im Winter schlecht.

Das neuerbaute Rathaus zu **Geringswalde** soll in hervorragender Weise in den Sitzungsräumen, Ständesamt und Rathskeller mit Glasmalereien geschmückt werden.

Lunzenau. Ein tragischer Vorfall spielte sich am Dienstag in den späten Abendstunden in dem Hause Königstraße 27 ab. Drei Freunde saßen beieinander und unterhielten sich. Dabei brachte der Cigarrenmacher Hornauer einen sechsflüssigen, mit zwei Kugeln geladenen Revolver aus der Tasche, spielte damit und legte wiederholt abwechselnd auf seine beiden Freunde an. Als sich der Zigarrenmacher Jantke, halb angekleidet, in das in der Stube stehende Bett

gelegt hatte, trat J. zu diesem heran, hielt wiederum den Revolver an dessen Stirn, wobei sich die Waffe entlad und das Geschloß dem Jantke in den Kopf drang. Lebensfalls aus Angst und Schmerz, seinen Freund getötet bezw. schwer verletzt zu haben, richtete J. sofort die Waffe gegen sich und brachte sich einen tödlich wirkenden Schuß in die rechte Schläfe bei. Die Verletzung des Jantke ist zwar schwer, doch nicht lebensgefährlich. Die an dem bedauerlichen Vorgange beteiligten Leute stehen im militärpflichtigen Alter und sollten am Donnerstag zur Musterung in Penig eintreffen.

Zu der aus **Sebnitz** gemeldeten Mutilat erzählt der „Birn. Anz.“ noch folgende Einzelheiten: Der aus Böhmen stammende Arbeiter Gier, welcher seine beiden Knieer mit dem Beile erschlagen und seine in den 20er Jahren stehende Ehefrau lebensgefährlich verletzt hat, war seit einiger Zeit beschäftigungslos. Nach der schrecklichen Tat hat sich Gier durch das Fenster seiner im Erdgeschloß belegenen Wohnung geschlüpft. Die Frau wurde vormittags in bestimmungs- und hoffnungslosem Zustande nach dem städtischen Krankenhaus in Sebnitz überführt. Das Familienleben der Leute soll dem Vernehmen nach ein gutes gewesen sein. Um so weniger begreift man die grausige Tat. Frau Gier ist gestorben, der Mörder wurde in Pirna verhaftet.

Pirna. Der vor nicht ganz zwei Jahren begründete Rabattverein erzielte bis zum Schlusse des vergangenen Jahres einen Markenumsatz von 71 170 Mk., was einem Warenumsatz von 1423 400 Mark entspricht. Es zirkulieren jetzt 21 000 Rabattscheine.

In **Blauen** findet vom 15. bis 17. Juli der Generalappell deutscher Schützen und Jäger statt.

Aus aller Welt.

* **Muß der Mieter** dem Wirte sagen, daß seine eingebrachten Möbel nicht ihm gehören? Das Landgericht Bielefeld hat am 6. Februar den Maurermeister B. wegen Betruges zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Beim Ausziehen aus seiner Wohnung, die er wegen Nichtzahlung von 58 Mk. Miete verlassen mußte, nahm er auch verschiedene Möbel mit, die der Wirt B. gewährt hatte. Diese Möbel gehörten dem Angeklagten gar nicht, weshalb er nicht wegen Pfandbruchs verurteilt werden konnte. Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagte spätestens beim Auszuge von seiner Unfähigkeit hätte Mitteilung machen müssen. — In seiner Revision vertrat B. die Ansicht, er habe dem Vermieter seine wirtschaftliche Lage nicht zu offenbaren brauchen. Der Reichsanwalt hielt den Tatbestand der Unterdrückung einer wahren Tatsache nicht für festgelegt, da eine Rechtsflucht zur Offenbarung nicht vorgelegen habe. Treue und Glauben seien hier nicht maßgebend. Nur wenn der Vermieter gefragt und der Angeklagte eine unwahre Antwort gegeben hätte, würde Betrug angenommen werden können. — Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

* **Ein Großfürstenleben.** Die A. J. erzählt folgende Mitteilung: Großfürst Wladimir, Petersburger Militärgewaltiger, ist von einem seltsamen Mißgeschick betroffen. Er findet nämlich keinen Kutscher, der ihn fahren will. Nach der grauenhaften Ermordung des Großfürsten Sergius ist das begrifflich. Aber auch bei etwaigen Ausgängen begegnet er peinlichen Vorkommnissen. Kaum taucht seine mächtige Gestalt auf dem Koschik-Prospekt auf, so flüchtet alles vor ihm. Mit so einer Bombe ist eben nicht zu spaßen, sie tödtet nicht nur den, dem sie zugebracht ist. Man muß es dem Großfürsten Wladimir lassen, daß er ein Mann von Mut ist.

* In Königsberg bestand die erste theologische Staatsprüfung der **blinde Student** Kurt Senger. S. besuchte das Königl. Herzog Albrecht-Symnasium in Rastenburg und wurde mit Hilfe seiner Mutter, der jetzt verwitweten Frau Major Senger, zur Reifeprüfung vorbereitet.

* **Zur Hygiene des Teints.** Trotzdem unsere Modefrauen die teintverbessernden Mittel nicht entbehren zu können glauben und die Kosmetik daher eine eigene Industrie erzeugt hat, dürfte es nicht überflüssig sein, so wird ärztlicherseits geschrieben, doch einmal wieder daran zu erinnern, daß der Zweck, die Gewinnung und Erhaltung eines schönen Teints, auf eine einfachere und billigere Weise erreicht werden kann. Die besten Schönheitsmittel sind nämlich immer noch Seife, Wasser und Handtuch, vorausgesetzt, daß diese in rationaler Weise angewendet werden und die Damen, welche einen schönen Teint zu besitzen wünschen, auch sonst eine gesundheitsgemäße Lebensweise führen. Vom Wasser ist nur zu verlangen, daß es angemessen kühl, nicht zu kalt, aber auch nicht zu warm ist. Es darf nicht zu hart sein und darf keine reizenden Substanzen enthalten. Hartes Wasser macht man durch einen Zusatz von Meie weich. Was die Seife anlangt, so muß dieselbe mild sein und darf ebenfalls die Haut nicht reizen. Die der Haut zuträglichsten

Seifen sind die neutralen Fettseifen, auch die der Seife zugelegten Parfüms greifen oft eine empfindliche Haut an. Natürlich kann die Haut auch durch die raue Beschaffenheit des Handtuches beschädigt werden, was auch dann der Fall ist, wenn zu lange und kräftig gerieben wird. Eine besonders empfindliche Haut soll man nur zart abtupfen. Im „Medico“ erinnert ein Arzt an die Rolle, welche der Staub bei der Entstehung des schlechten Teints spielt. Der Staub kann in die Haut mit dem Handtuch eingerieben werden, wenn es frei im Zimmer aufgehängt ist, es soll daher stets eingeschlossen werden. Auch durch die Anwesenheit mancher Menschen, ständig mit den Händen im Gesicht herumzuführen, kann der Staub in die Haut eingerieben und daher der Teint verschlechtert werden.

* **Ein Schlossergeselle als Einjähriger.** Der Schlosser Emil Dahn aus Schwercin in Mecklenburg hat in Hannover auf Grund seiner hervorragenden Arbeiten in der Kunstschlosserei den Berechtigungschein zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erworben.

(Eingekandt.)

Gewerbe-Krankenkasse. Die staatliche Fürsorge im Krankenversicherungswesen hat seit Bestehen der einschlägigen Gesetze ganz außerordentliche Erfolge gezeitigt. Leider erstreckt sich diese staatliche Fürsorge aber nur auf nichtselbständige Personen, auf Arbeitnehmer mit weniger als 2000 Mk. Jahreseinkommen. Dann ist auch hier nur der Arbeitnehmer versichert, während die Familie leer ausgeht. Sämtliche Personen über 2000 Mk. Einkommen, darunter sämtliche Handel- und Gewerbetreibende, Beamte und auch Lehrer, diese sind von dieser gesetzlichen Wohltat, welche den Arbeitnehmern zu teil geworden, ausgeschlossen. Wohl gibt es auch sogenannte Hilfskassen, die Personen mit über 2000 Mk. Einkommen Gelegenheit bieten, eine Krankenversicherung einzugehen. Diese Kassen sind aber gezwungen, Beschränkungen den Mitgliedern aufzuerlegen, z. B. Krankenkontrolle u. Dem Geschäftsmann, Handwerker, Gewerbetreibenden, Landwirte u. kann eine solche Kasse nicht in Frage kommen, denn diese Berufsstände können sich aus leicht begreiflichen Gründen einer fortgesetzten Kontrolle nicht aussetzen. Die Gewerbe-Krankenkasse in Leipzig trägt nun aber diesen Umständen Rechnung. Sie gewährt an Stelle eines Krankengeldes vollständig freie ärztliche Behandlung und freie Arznei ihren Mitgliedern sowohl als auch der Frau und den Kindern. Eine Kontrolle der erkrankten Mitglieder findet nicht statt. Der Monatsbeitrag ist auf 2 Mk. festgelegt und ist die freie Arztwahl mit einbegriffen. Bis jetzt hat die Kasse gegen tausend Mitglieder und wächst auch fortwährend noch. Auch können Diensthoten sowie Eltern u. gegen eine jährliche Zahlung von 6 Mk. aufgenommen werden. Um nun auch den hiesigen Gewerbetreibenden, Beamten, Landwirten den Vorteil einer derartigen Kasse zuzumuten zu lassen, ist auf Anregung des Vereins selbst Handel- und Gewerbetreibender zu Raunhof eine Geschäftsstelle bei Herrn Otto Friedrich, Möbelhandlg., errichtet worden und wolle man sich behufs näherer Aufklärung an denselben wenden.

Gewerbekrankenkasse zu Leipzig.

Landwirtschaftliche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft im Königreich Sachsen zu Dresden. Die Generalversammlung am 27. März c. genehmigte die Jahresrechnung und beschloß die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent an die berechtigten Vericherten. Die jagungsmäßig ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses und der Revisionskommission wurden wieder, dagegen die Herren Vätergutsbesitzer Dr. von Wächter auf Ködnitz und Geh. Del. Rat Schubert in Dresden neu in den Ausschuss gewählt. Wie in der Versammlung berichtet wurde, hat das neue Geschäftsjahr einen guten Anfang genommen. Die Genossenschaft bietet auch Nichtlandwirten, auf dem Lande sowohl wie in den Städten sehr günstige Versicherungsbedingungen und verfolgt nur gemeinnützige Zwecke.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Wagen- und Maschinenfabrik Louis Berger, Leipzig**, bei.

E. Eichler

Naunhof, Gartenstr. 125 D 4 I Treppe

empfiehlt zu billigsten Preisen:

Gardinen, Stores, engl. Wand- und Spachtel-Blitzagen, Vor- den in großer Auswahl, Damenstoffe, Unterröcke, Herrenstoffe u. c.

Plüschsofa von 55 Mk. an,

Caschensofa von 65 Mk. an,

Garnituren von 125 Mk. an

(1 Sofa und 2 Stühle)

Röbelmagazin von **O. Friedrich.**

W
Es
Nau
Mo
und
Ver
eröf
mei
streb
Bezi
Nau
gröste
Nordstr
führt alle
Grös
Sämtlic
R
Ridha
Anfertigt
Hierdurch
Frie
anzuzelgen.
lischen Pa
Neubetten, w
farri
mit gefreie
bur
Bei Bedar
daß alle mit
Garantie f
werden. —
meinen Rulle
Bruno
Ke
in rot u.
Landwirt
im
Versicherungsb
Vermögen und
Pisier bewillig
Den Versichert
Divid
Die von
Dividende
1. Juni c. ab
ste auf Prämien
baar zu erheben
Zur Aufre
empfiehlt sich
echte
wird aus den a
Er ist da
sondern auch
Beim Ein
auf meine Fir

Waldschlösschen Naunhof.

Wittwoch den 5. April

Einzugs - Schmaus.

Beginn der Tafel 8 Uhr.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Walter Fritzsche.

Teile einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Naunhof und Umgegend ganz ergebenst mit, dass ich **Montag, den 3. April d. Js.,** Ecke Kaiser Wilhelm- und Bismarckstrasse eine **Verkaufsstelle für Blumen, Gemüse u. Obst** eröffnen werde und bitte ich freundlichst bei Bedarf sich meiner gütigst zu erinnern. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen der mich Beehrenden in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Naunhof.
Gerhard Fleck,
Gärtnerbesitzer.

Naunhofer

größte und älteste Fahrradhandlung

Nordstr. 154 **Ernst Wolf** Nordstr. 154

führt alle besseren Marken als: Wanderer, Dürkopp, Germania, Westfalen, Mars etc.

Grösstes Lager am Platze.

Sämtliche Zubehör- und Ersatzteile in reichhaltigster Auswahl.

Reparaturwerkstatt.

Richard Rüdiger, Naunhof, Markt 80 I.

Anfertigung eleg. Herrengarderobe nach Maß.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir, den Eingang der neuesten

Frühjahrs- und Sommermuster

anzugehen. Die Kollektionen enthalten nur die besten deutschen und englischen Fabrikate und bringen gerade dieses Mal ganz besonders schöne Neubereitungen, wie z. B. die hochmodernen König Eduard-Farben und die zu einander passenden

färberten Rockstoffe aus einem Grundstoff hergestellt, mit gestreiften Hosenstoffen und gibt diese Zusammenstellung den bunten Westen; modernsten und dünnsten Anzügen.

Bei Bedarf halte ich mich daher bestens empfohlen mit der Versicherung, daß alle mit freudl. gegebenen Aufträge aufs Beste und Solideste - volle Garantie für tadellosen Sitz - bei billigster Preisstellung ausgeführt werden. - Noch bemerke ich, daß auf Wunsch ich auch gern bereit bin mit meinen Mustern persönlich vorzukommen und empfehle mich mit aller Hochachtung!

Richard Rüdiger.

Bruno Ulbricht, Schuhmachermstr., Naunhof

Leipziger Strasse

empfiehlt sein großes Lager

Konfirmanden-Stiefel

sowie

Räumungsverkauf

in rot u. braunen Knopf- u. Schnürstiefeln des jetzigen Lagers.

Landwirtschaftl. Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zu Dresden.

Versicherungsbestand am 1. Januar 1905 **RM 768,735,726.-**
Vermögen und Jahreseinnahme **3,292,645.-**
Bisher bewilligte Schadenersatzungen **10,389,860.-**
Den Versicherten seit 1881 gewährte Freijahre und Dividenden **2,405,075.-**

Die von der Generalversammlung am 27. März c. beschlossene Dividende von **15 Prozent** der berechtigten Prämie gelangt vom 1. Juni c. ab auf die jährlichen Prämienzahlungen zur Anrechnung, während sie auf Prämienvoranschlägen bei dem Direktorium oder durch die Agenten baar zu erheben ist.

Zur Aufnahme von Versicherungen unter den günstigsten Bedingungen empfiehlt sich Landwirten wie Nichtlandwirten: **Händel, Erdmannshain.**

Der

echte Kronen-Malzkaffee

wird aus den allerfeinsten Rohmaterialien hergestellt und mit keinerlei chemischen Präparaten imprägniert.

Er ist daher nicht nur das beste, der Gesundheit zuträglichste, sondern auch vor allen Dingen das appetitlichste Fabrikat.

Beim Einkauf achte man auf die „Kronen“-Schutzmarke und auf meine Firma.

Sachsen-Altenburgische Malzkaffee-Fabrik
Paul Gustavus in Altenburg S.-A.

Dresdner Bäckerei

Burgener Straße

Morgen Sonntag

9 Uhr Speckkuchen, Eierkuchen, Kartoffelkuchen, Windbeutel, Karlsbader Zwieback, Schokoladen, Rüh-, Apfelsinen-Torte mit Schlaghahn. Große Auswahl in nur feiner Qualität.

P. Helarich.

ff. russ. Salat,

fr. gef. Schinken, fr. Sülze, warme Knoblauchwürst empfiehlt

Paul Schwarze.

Heute frisch eingetroffen:

I. Riesenvöflinge

Stück 10 Pf.

ff. Vöflinge

2 Stück 15 Pf.

echte Sprossen

1/2 Pfund 15 Pf.

Heringe in Gelee

1/2 Pfund 10 Pf.

Bismarck-Heringe

Delikatesse-Heringe

Bratheringe

Rollmops, Sardellen.

Gerne empfiehlt:

selbstgeräucherter Heringe, marinierte Heringe.

F. Wendler, Gartenstraße.

C. Weidenhammer

Uhrmacher

NAUNHOF, Bahnhofstr. 89

empfiehlt sein reich sortiertes Lager

Herren- und Damen-Uhren

sowie

Regulateure, Stand-, Wand- und Weckernhren,

Ketten

diverse Schmucksachen.

Unter Garantie!

Billigste Preise!



Optische Sachen,

prima Rathenower Gläser.

Barten Staudensalat

und Radisches empfiehlt täglich frisch Paul Gloger, Gartenstr.

Blaue und weiße

Saatkartoffeln

empfiehlt R. S. Stephan, Langestraße 35.

2 freundliche Wohnungen

zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Langestraße 35.

Gebrauchte

Fahrräder

von 20-60 RM.

verkauft

Fahrradhandlung

Ernst Wolf,

Naunhof, Nordstraße.

Konfirmanden-Hüte!

Konfirmanden-Hüte!

F. Burschberg

empfiehlt billigt seine große Auswahl in Hüten in weich und gestift. Hochmoderne Formen. Reichhaltigstes Lager von Hüten aller Art vom billigsten bis zum feinsten.

Belz- und wollene Sachen werden während des Sommers unter Garantie aufbewahrt.

In bevorstehender Frühjahrszeit hält sich bei vorfindenden Arbeiten Unterzeichneter bestens empfohlen:

Kunst-, Maschinen- und Bauhölzerei, Gas- und Wasseranlagen

mit Lieferung kompl. Einrichtungen, elektr. Licht- und Klingelanlagen, Blitzableitungen, sowie Abprobieren durch den neuesten Wiederstandsapparat. Lieferung von Drahtgeflecht an Eingängen. Reparaturen aller Industrie- u. landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. - Ausführungen von Patent- und Rasterstich.

Hochachtungsvoll

Lange- u. Gartenstr. **Otto Leipnitz.** Lange- u. Gartenstr.

Auktion.

In verordneten Auftrage der Eigentümerin sollen

Montag, den 3. April in Naunhof, Burgener Str. 261 von nachm. 3 Uhr an

1 Küchenschrank, 1 Küchenbank, 1 Küchenstuhl, 1 Treppenleiter, 1 Krankenfahrrad, 1 Triumpfstuhl, 1 kl. Handwagen, Körbe, Bilder, leere Flaschen, Einlegegläser u. B. a. m.

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Fleck, Lokalrichter.

Gewerkschaft „Graf Moltke“ bei Stockheim.

Von heute ab treten unsere Sommerpreise in Kraft und offerieren wir ab Wert

Salon-Brikets à Cr. 45 Pf.

Bruch- „ „ 40 „

Rohkohlen bestfortierte 30 Pf. per hl.

Bei Abnahme größerer Posten billigere Preise.

Frühjahrs-Aussaat.

Zur beginnenden Saatzeit halte mein großes Lager von

Gemüse-, Klee-, Runkelrüben-, div. Feld-, Gras-, Blumenamen

in für heiligen Boden bestbewährten Sorten und bekanntesten vorzüglichsten Qualitäten bestens empfohlen.

Für Naunhof u. Umgegend hat den Vertrieb zu Originalpreisen Herr

Adolf Schirmer,

Naunhof, Langestraße 132

übernommen.

Kataloge und Leisfaden gratis.

Emil Doss Nachfgr.

(Inh. Moritz Bergmann).

Samenhandlung.

Leipzig, Halle a. S. Dresden, Chemnitz.

Die Handarbeiten

meiner Privatschülerinnen sind Montag den 3. April d. J. von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends im „Rothburger Erker“ ausgestellt. Der Besuch der Ausstellung ist für Jedermann frei. Interessenten sind freundlich eingeladen.

Selene Schlöma.

Gardinen, Vitragen und Spachtelkanten

in großer Auswahl empfiehlt

Ernestine Herrmann.

Ein Malerlehrling

wird in gute Lehre genommen bei

Bernhard Hölzer, Dekorationsmaler.

200 Ztr. Speisekartoffeln

à Ztr. 3 Mt. 60 Pf. verkauft

Oswald Ströcker.

2 sehr wachsame Hündchen

10 Wochen alt, zu verkaufen.

Villa Göthestr. 135 L/6.

Wohnung.

Stube, 2 Kammern und Küche per 1. Juli zu vermieten.

Th. Kern, Schneidernstr.

Eine Wohnung

in Landhaus „Aue“ Leipzigerstr. 48 N, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und verschließbarem Korridor sowie Holzammer u. Keller zu vermieten, sofort oder später zu beziehen.

Zu erst. in der Exped. d. Bl. oder beim Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Hölzel, Grimma.

Stube, Kammer, Küche

und Zubehör ist sofort oder später zu vermieten. Grimmastr. 182.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt und Polizeimarkte von Röhra bis Naunhof verloren.

Gegen Dank u. Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Wohnung

von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, abgetheiltem Vorraum, Speisekammer usw. ist vom 1. Juli 1905 in der Bismarckstraße zu vermieten.

Willy Gerfurth, Baugewerksmstr.

Eine Parterre-Wohnung

ist zu vermieten u. 1. Juli oder 1. Oktbr. zu beziehen. Frau E. v. Frischke, Wolfstraße Landhaus „Carola“.

Hundekuchen,

Geflügel-Futter

empfiehlt billigt

Felix Steegers Nachf.

Gartenpfähle,

rob und gestrichen, und Wäsche-
stücken empfiehlt

Rob. Röh neben der Post.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum sowie meinen werten Freunden und Gönnern von Naunhof und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich hierselbst das Grundstück, **Grimmische Str. No. 123b** (Ecke Gartenstrasse) von Herrn Graupner käuflich erworben habe und das darin befindliche Geschäft in

Kolonialwaren  **Landesprodukten**  **Farben**  **Lacke**  **Tabak u. Zigarren**

weiter betreiben werde. Mein Bestreben wird sein nur gute Waren bei billigster Preistellung zu führen und gewähre ich auf Kolonialwaren

 **10 Prozent Rabatt.** 

Die von Herrn Graupner ausgegebenen Rabattmarken werden von mir am Schlusse des Jahres mit eingelöst.

Indem ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichnet

hochachtungsvoll

Hermann Wendt.

NB. Mein **Malergeschäft** wird in unveränderter Weise weiter geführt.

Ratskeller Naunhof.

Morgen Sonntag, den 2. April

gutbesetzte Tanzmusik

von 4 bis 7 Uhr Freitanz.

Bruno Feldmann.

Gast- u. Kurhaus Erdmannshain.

Sonntag den 2. April

Münchener Kellerfest

(mit schneidiger Bedienung).

Von Nachm. 4 Uhr an

Ballmusik.

Selbstgebackene Pfannkuchen. Es ladet freundlichst ein

M. Schumann.

Bahnhofswirtschaft.

Letzter Sonntag

Ausschank des hochfeinen



Früh von 9 Uhr an

Speckfuchen.

Waldmeisterbowle

aus frischem Waldmeister.

1/2 Liter 40 Pfg. 1 Liter 1,50 Mk.

Frauenverein.

Dienstag den 4. April.

Gasthof zum gold. Stern.

Morgen Sonntag von Nachm. 4 Uhr ab

Ballmusik

wozu freundlichst einladet

Richard Dürichen.

Gasthof Ammelskain.

Sonntag den 2. April

Bratwurst-Schmaus

verbunden mit Ballmusik.

Dazu empfehle ff. Kaffee mit selbstgebackenen Pfannkuchen.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

L. verw. Zeibig.

Gasthof Staudnitz.

Sonntag, den 2. April

starkbesetzte Ballmusik

mit Kaffee und Kuchen.

Es ladet dazu freundlichst ein

B. Zeidler.

 **Selten günstige Kaufgelegenheit!** 

Von heute ab bis 22. April

gebe ich auf sämtliche **Manufakturwaren** trotz meiner schon sehr billigen Preise

10 Prozent Rabatt

— auf Wintersachen 15 Prozent. —

Damen- und Mädchen-Konfektion

gebe ich um damit zu räumen weit unter Einkauf ab.

Naunhof, **Adolf Schirmer**, Langestr. 132.

Achtung! Radfahrer. Achtung!

Cirkus

Busch

In welchem u. A. grosse Fahrradkunststücke gezeigt werden, kann man freilich in meiner Fahrradhandlung nicht nachahmen, doch sollte keiner versäumen, vor Ankauf eines Rades, die Leistungsfähigkeit meiner überaus billigen, exakt gearbeiteten Räder zu prüfen. Grösstes Entgegenkommen. Teilzahlung gestattet.

August Busch.
Naunhof. Langestr.
Man liest genau auf meine Firma zu achten.

Nächsten Montag

Schlachtfest.

Arthur Wendrich.

Heute Sonnabend Abend 6 Uhr

warmen Schinken.

Arthur Wendrich.

Heute frische feinste

hauschl. Blut- und Leberwurst,

sowie alle anderen Fleisch- u. Wurstwaren. Michael, Gartenstr.

Anserm Riegenvorstand

Arthur Haupt

zu seinem Geburtstage ein kräftiges

„Gut Heil“

Riege Eichenkranz.

Die Verlobung ihrer Tochter Emma mit dem Kaufmann Herrn Alwin Reichenbach in Leipzig beehrt sich nur hierdurch anzuzeigen

Naunhof.
den 2. April 1905.

Jda verw. Kühne.

Emma Kühne
Alwin Reichenbach
Verlobte.

Die illustrierte Sonntagsbeilage fällt diesmal aus und erscheint erst über acht Tage wieder.

Aus dem Genos

Aus landw...
mitgeteilt: Da...
deutsche Landw...
James bezeichnet...
Zustandkommen...
diesem Jahr ei...
verleht. Erwar...
von der Erhöhu...
eine recht gün...
der Landwirtschaft...
derselben. Und...
feinen besonde...
Besseren, wenig...
Umfange schaffe...
neuer ausländ...
Sibirien, Kleina...
durch weiteres...
ternationalen Be...
dass die Wirkung...
sehr erheblichen...
den. Angeficht...
geboten, noch...
alle Mittel der...
Lage angewende...
von allen Seiten...
beobachten, da...
den Handelsver...
nicht zum Stütz...
vielmehr in im...
gesetzt entstehen...
und Organisations...
Zwecken dienen...
dem größten deu...
verband, dem Ne...
noffenschaften be...
1905 eine ganz...
das ist, dass sich...
schaftsverbände...
welcher 17 000...
schaften umfasst...
unser Sachen...
entwicklung nicht...
sächsischen Genossen...
1890 mit 10...
wurde, ist auf...
angewachsen. Ne...
zur Besserung...
sonders der kleiner...
hat sich aber...
schaftliche Zusam...
währt. Dieser...
wirten zur aus...
billigem Betriebs...
sowie mit unersch...
artikeln, sondern...
Verwertung land...
Getreide, Vieh...
greift aber der...
dere Gebiete über...
leitungsgenossen...
gutem Wasser und...
von Arbeit. Ma...
ins Leben, um sich...
menia fühlbarer...

Aus dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns mitgeteilt: Das Jahr 1905 muß für die deutsche Landwirtschaft als ein ganz bedeutungsvolles bezeichnet werden. Zunächst ist es das Zustandekommen der Handelsverträge, was diesem Jahr eine ganz besondere Bedeutung verleiht. Erwartet doch so mancher Landwirt von der Erhöhung der Getreide und Viehzölle eine recht günstige Einwirkung auf die Lage der Landwirtschaft, sowie einen Aufschwung derselben. Und doch dürften die Zollserhöhungen keinen besonders bemerkbaren Wandel zum Besseren, wenigstens nicht in dem gehofften Umfange schaffen. Denn durch die Erschließung neuer ausländischer Konkurrenzgebiete in Sibirien, Kleinasien, Argentinien usw., sowie durch weiteres Abdröckeln der Frachten im internationalen Verkehr kann es möglich werden, daß die Wirkung der erhöhten Zölle zu einem sehr erheblichen Teil wieder ausgeglichen werden. Angesichts solcher Aussichten ist es dringend geboten, noch energischer als bisher geschehen, alle Mittel der Selbsthilfe zur Besserung der Lage anzuwenden. Dies wird auch schon jetzt von allen Seiten anerkannt, denn man konnte beobachten, daß der Genossenschaftsgedanke vor den Handelsverträgen nicht Halt machte und nicht zum Stillstand gekommen ist. Er dringt vielmehr in immer weitere Kreise und fortgesetzt entstehen neue genossenschaftliche Gebilde und Organisationen, die den verschiedensten Zwecken dienen. So sind im Jahre 1904 dem größten deutschen landw. Genossenschaftsverband, dem Reichsverband, 1151 neue Genossenschaften beigetreten. Was aber dem Jahre 1905 eine ganz besondere Bedeutung verleiht, das ist, daß sich die großen deutschen Genossenschaftsverbände zu einem großen Verband, welcher 17 000 landwirtschaftliche Genossenschaften umfaßt, zusammengesetzt haben. Auch unser Sachsen ist in seiner Genossenschaftsentwicklung nicht zurückgeblieben, denn der sächsische Genossenschaftsverband, der im Jahre 1890 mit 10 Genossenschaften gegründet wurde, ist auf mehr als 260 Genossenschaften angewachsen. Als eins der wirksamsten Mittel zur Besserung der wirtschaftlichen Lage, besonders der kleineren und mittleren Landwirte, hat sich aber auch unzweifelhaft der genossenschaftliche Zusammenschluß erwiesen und bewährt. Dieser dient nicht allein den Landwirten zur ausreichenden Versorgung mit billigem Betriebskapital und Betriebskredit, sowie mit unerschöpflichen, preiswürdigen Bedarfsartikeln, sondern er ermöglicht auch eine bessere Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie Getreide, Vieh, Obst usw. In neuerer Zeit greift aber der Genossenschaftsgedanke auf andere Gebiete über. So gründet man Wasserleitungsgenossenschaften zur Versorgung mit gutem Wasser und zur bedeutungsvollen Ersparung von Arbeit. Man ruft Pferdeversicherungen ins Leben, um sich durch Zahlung regelmäßiger, wenig fühlbarer Beiträge gegen unvorhergesehene

und unabwendbare Verluste bei dem jetzt so große Summen erfordernden Pferdewerksmaterial zu sichern. Man sucht Buchführungsgenossenschaften zu gründen, um durch Anstellung eines gemeinsamen Buchhalters die Durchführung einer geregelten Buchführung auf sichere und dabei wenig kostspielige Weise zu ermöglichen. Es werden Begräbnisstellen angestrebt, um bei dem Ableben eines Landwirts dessen Familie eine wirksame Hilfe und Erleichterung zu gewähren, eine Einrichtung, die andere Berufsklassen schon längere Zeit haben; ferner wird die Einführung des Erparnisbuches zur Förderung des Sparstrens unter den jüngeren Leuten und der Arbeiterbevölkerung lebhaft betrieben. Kurz, es herrscht ein reges Leben auf dem genossenschaftlichen Gebiete, und viele solcher Fragen werden in Genossenschaftskreisen einer lebhaften Erörterung unterzogen. So soll zu diesem Zweck auf Anregung des verdienstvollen Begründers und Leiters einer größeren landwirtschaftlichen Genossenschaft, des Herrn Gutbesizers Albin Schöne in Trebelsheim am 9. April 1905 in Wurzen eine größere genossenschaftliche Bezirksversammlung stattfinden. Hierbei sollen die gemachten Erfahrungen auf dem Gebiete der Pferdeversicherung ausgetauscht, es soll ferner die Begründung einer Buchführungsgenossenschaft besprochen und erwogen werden und endlich soll, sofern es die Zeit erlaubt, über die Einrichtung von Begräbnisstellen und über Einführung des Erparnisbuches Beratung gepflogen werden. Diese Versammlung verspricht eine sehr interessante zu werden, zumal auch Herr Verbandsdirektor Bach aus Dresden und andere hervorragende Herren ihr Erscheinen zugesagt, bez. in Aussicht gestellt haben. Wir hoffen uns den Dank vieler genossenschaftlich gesinnter Landwirte zu verdienen, wenn wir schon heute auf diese interessante Versammlung aufmerksam machen.

Der Biß der Kreuzotter

gilt nach einer allgemein verbreiteten Ansicht als giftig und kann unter Umständen sogar den Tod des Betroffenen zur Folge haben. Man hat deshalb mit Recht einen allgemeinen Vernichtungszug gegen dieses tödliche Reptil in Deutschland begonnen und Prämissen auf jeden Kreuzotterkopf gesetzt. Dazu hat man sich um so eher veranlaßt gesehen, als man in verschiedenen Gegenden Deutschlands während der letzten Jahre eine erhebliche Zunahme der Kreuzotter beobachtet haben will. Um so befremdender ist eine Mitteilung in der letzten Nummer des Prometheus, in der die Kreuzotter als ein verhältnismäßig harmloses und ungefährliches Tier hingestellt wird. Die Gefahr, von einer Kreuzotter gebissen zu werden, ist danach nicht so, wie angestrichelte Gemüter glauben, und dann ist selbst der Biß der Kreuzotter wohl kaum tödlich. Ist die Kreuzotter auch sehr beweglich, zumal bei warmem Wetter, so vermag sie doch weder zu springen noch in die Höhe zu fahren oder sich gar auf die Schwanzspitze zu stellen, wie vielfach ge-

sagt wird. Eine angegriffene Kreuzotter wird sich stets in der Weise wehren, daß sie mit blitzartiger Geschwindigkeit den Kopf zum Biß vorwirft und ebenso schnell wieder zurückzieht, vorausgesetzt, daß die hakenförmig gekrümmten Giftdrüsen schnell genug freikommen. Ueber den Bissen vermag sie sich kaum handhoch zu erheben; ihr schwaches Gebiß durchdringt nicht einmal die Haut des Hundes, geschweige denn die lederne Fußbekleidung des Menschen. Wenn auch die örtliche Geschwulst beim Kreuzotterbiß größer ist als z. B. beim Bienenstich, so wird doch die Gefährlichkeit und namentlich die Tötlichkeit des Kreuzotterbisses für die Menschen in Abrede gestellt. Bekanntlich ist die Kreuzotter im sächsischen Erzgebirge häufiger als in irgend einer anderen Gegend Deutschlands. Trotzdem die dortige Bevölkerung vielfach barfüßig oder höchstens in Pantoffeln beim Holzlefen und bei der Waldbeerenernte umhergeht, so ist seit 50 Jahren angeblich kein Todesfall nach Schlangenbiß bekannt geworden. Seit 18 Jahren hat ein im Prometheus genannter Forscher, Köhler, regelmäßig alle durch die Tageszeiten gemeldeten Fälle von Kreuzotterbiß aus ganz Deutschland verfolgt und durch die Ortsbehörden festgestellt, daß die Krankheit infolge des Bisses in keinem Falle länger als drei Tage gedauert und niemals zum Tode geführt habe. Trotzdem muß es natürlich als selbstverständlich gelten, Schlangen nicht als Spielzeug anzusehen, denn fast alle Fälle von Kreuzotterbissen sind darauf zurückzuführen, daß die Tiere mit der Hand angefaßt wurden. Auch in Sachsen ist von Leuten, die beruflich im Walde zu tun haben, oder von Holz- und Beerensuchern seit länger als 50 Jahren kein Fall von Kreuzotterbiß vorgekommen.

Die letzten Indianerhäuptlinge.

Als Präsident Roosevelt jüngst am Tage seiner Wiedereröffnung in sein Amt die große Parade abhielt, machte eine Schar von Indianern wohl den größten Eindruck. An ihrer Spitze war der alte Geronimo im vollen Kriegsgewand, einer der letzten der großen Häuptlinge, deren Mehrzahl schon längst in die „Jagdgebiete des Großen Geistes“ hinübergegangen ist. Von ihm, wie von den anderen letzten Häuptlingen, die noch lebende Zeugen der blutigen Zusammenstöße zwischen Weißen und Rothäuten sind, erzählt Captain Jack Crawford, ein früherer Führer der „Scouts“ im Westen der Vereinigten Staaten, in „Nunsey's Magazine“: Geronimo wurde bekannt, nachdem Victoria, der Häuptling der „Bam Springs“, im Jahre 1881 getötet war. Um diese Zeit betrat er und unzählige Apache der Weißen Berge den Kriegspfad, und er begann eine Reihe von Ueberfällen auf Grubenarbeiter, einfache Ranch- und Herdenbesitzer im Südwesten. Gegenüber den zerstreut wohnenden Ansiedlern erboten seine Kämpfe gewöhnlich mit legend einer furchtbaren Brutalität. Dann aber mußte sich Geronimo doch ergeben und wurde 5 oder

6 Jahre gefangen gehalten. Später gab man ihn frei, und auf der Weltausstellung in St. Louis trug er mühsam seinen Namen, um dadurch kleine Geldstücke zu verdienen. Der Siouxhäuptling „Rote Wolke“ ist von dem Massacre her bekannt, das am Fort Phil Kearney in Dakota im Jahre 1866 stattfand. Der Kampf begann damit, daß die Leute der „Roten Wolke“ eine Abteilung Soldaten angriffen, die Brennholz für das Fort suchten. Das Abfeuern von Waffen brachte den Soldaten Hilfe, jedoch sie etwa 90 Mann stark waren. Die Indianer zogen ab und die Soldaten verfolgten sie, um sie zu strafen. Das wurde für die Soldaten verhängnisvoll. Die „Rote Wolke“ führte die Verfolger in einen Hinterhalt von 2000 Sioux, das kleine Kommando wurde umringt und hingerichtet. Der letzte Ueberlebende fand Deckung hinter einem gefallenen Pferd und brauchte seinen sechs-läufigen Revolver mit großem Erfolg, jeder Schuß streckte einen Indianer nieder. Die „Rote Wolke“ hätte ihn gern lebend gefangen und schickte einen seiner Leute, der seine friedliche Absicht durch Zeichen kundgab. Aber ehe der Indianer noch 12 Schritte gemacht hatte, lag er tot am Boden. Nun stürzten andere Rothäute heran, um den Soldaten zu fangen. Er aber gab den letzten Schuß auf sich selbst ab und fiel tot über das Pferd, das ihm als Schild gedient hatte. Er hatte den Selbstmord vorgezogen, um den Sioux nicht lebend in die Hände zu fallen.

Das lasterhafte Schaf.

In einer Weinschenke in Edgeware-Road in London heult ein schwarzes Schaf, das im wahren Sinne des Wortes als „schwarzes Schaf“ bezeichnet zu werden verdient. Dieses Schaf heißt Nigger (Neger) und ist ungewöhnlich groß und von unbekanntem Alter. „Nigger“ hat dem reinen Vegetarismus entsagt und ist ein leidenschaftlicher Fleischfresser geworden. Am besten munden ihm Schöpfensolelettes und Beefsteaks, aber in Ermangelung dieser Gerichte nimmt „Nigger“ auch mit anderen Braten vorlieb, vorausgesetzt, daß sie gut und schmackhaft zubereitet sind. Rohes Fleisch berührt er niemals. Die Vorliebe für Fleischloft wäre noch nicht so schlimm — aber man denke und stane — „Nigger“ ist Alkoholiker und noch dazu in sehr bedenklichem Grade. Er ist auch gar nicht wählerisch, sondern trinkt mit gleicher Bler Bier, Schnaps oder Wein, so viel er nur bekommen kann. „Nigger“ ist übrigens ein nicht zu verachtender Kenner eines guten Tropfens und zieht ein Glaschen Champagner jedem anderen Getränke vor. Das interessante Schaf ist in seinem Benehmen sehr ungeniert, manchmal geradezu grob. Verpöht es Luft, in der Schenke seines Herrn einen tüchtigen Schluß zu tun, so bahnt es sich rücksichtslos seinen Weg durch die unhersehenden Gäste, bis es zum Schanktische gelangt, stellt sich dann auf die Hinterbeine, postiert die vorderen energisch auf die Platte des Schanktisches und blökt so lange und mit so viel Nachdruck, daß

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratsowski.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Sinnend stand ein junger Mann am Fenster seiner Wohnung. Dunkles, gelocktes Haar umwallte seine hohe Stirn, ein paar dunkle, unternehmungslustige Augen schauten aus dem frischen Gesicht hervor. Nur um den Mund lag ein eigener Zug, er sprach von Schmerz und Leid.

Ungebuldig schaute er auf seine Taschenuhr. „Endlich sechs Uhr!“ murmelte er vor sich hin, dann beugte er sich weit aus dem geöffneten Fenster hinaus. Eine qualvolle Unruhe ergriff ihn, suchend schaute er die Straße hinab, da suchte er zusammen, am Fenster gegenüber zeigte sich auf einen Moment der Kopf eines bildschönen, rotblonden Weibes.

Verheißungsvoll lächelte sie ihm entgegen, dann legte sie die feine, weiße Hand auf Brust, Mund und Augen und verschwand. „Meine Fee!“ flüsterte er, tief atmend. „Seit Tagen sehe ich sie heute zum erstenmal wieder. Wer ist dieses geheimnisvolle Weib?“

Er war in tiefes Hindrücken versunken, seine Augen hingen in verzehrender Lust an jenem Fenster; deshalb fuhr er erschrocken zusammen, als ein Wagen plötzlich vor seinem Hause hielt.

Der Wagen, der mit so geheimnisvoll angekündigt wurde! Wichtig, der Kutscher mit dem schwarzen Pelztalant! Der junge Mann hielt inne, eine gewaltige Erregung hatte ihn ergriffen.

Jetzt stand er vor der Entscheidung. Sollte er dem geheimnisvollen Schreiben Folge leisten? Sinnend schaute er sich um, da fiel sein Blick wieder auf das Fenster gegenüber. Die entzückende Gestalt zeigte sich noch einmal, und durfte er seinen Sinnen trauen, sie winkte ihm und zeigte nach dem wartenden Wagen herab.

Der junge Mann erödete, sein Herz schlug zum Herzspringen. War es Wahrheit? Jener Brief kam von dem schönen Genossen. Lange Zeit blieb ihm nicht zum Besinnen, es klopfte dreimal, rief in kurzen Zwischenräumen folgend, an die Tür, und noch ehe Fedor Boris „Herein!“ rufen konnte, bröchte sie sich in ihren Angeln und eine alte Dame erschien auf der Schwelle. Schnell eilte ihr Fedor entgegen. „Was wünschen Sie, Madame?“ fragte er hochklopfenden Herzens.

Da lächelte die Dame geheimnisvoll und sagte: „Ich bin Ihnen durch ein Schreiben angekündigt, ich frage nun: wollen Sie mir folgen?“

„Und wohin? Wohin wollen Sie mich führen? Wohin bezieht sich dieses seltsame Schreiben?“

Ein eigentümliches Lächeln huschte um die schmalen Lippen der völlig schwarz gekleideten Dame, welche, wie Fedor eben aussah, eine Frau trug, die einem Weibsbild ähnelte. „Wohin?“ fragte sie im Tone einer vornehmen Dame. „Dahin, wo Ihre schönsten Träume von Glück und Seligkeit in Erfüllung gehen sollen, doch...“

„Weshalb schweigen Sie, ach, fahren Sie fort!“

„Doch wird ein nutzvolles Herz verlangt. Ein ganzer Mann nur kann den hohen Genuß sich zu eigen machen, der sich Ihnen entgegenneigt!“

Fedor erriet, er zeigte mit der Hand auf das gegenüberliegende Fenster.

Die alte Dame nickte verständnisvoll; dann fuhr sie fort: „Ich will der gute Genius sein, der Sie zum glänzenden Ziele führen wird; doch müssen Sie mir vertrauen, voll und ganz.“

Sie streckte ihm bei diesen Worten die fein behandschuhete Hand entgegen, und Fedor? Ach, was hätte er in dem Austausch, der ihn erfüllte, nicht alles verprochen.

„Ich folge Ihnen, wohin es sei!“ entgegnete er nun fest entschlossen.

„Allo Mut, Vertrauen, Ausdauer, und Ihr Glück wird unendlich sein!“

In aufwallender Dankbarkeit küßte Fedor die Hand der Dame, welche sich zur Tür wandte.

„Gut, folgen Sie mir!“

Unaufhaltsam eilte er ihr nach. Sein Verhängnis hatte ihn erreicht, von nun an war er nicht mehr Herr seiner selbst.

Der Wagen fuhr davon.

Die Dame lehnte, ohne ein Wort zu sagen, im Fond.

Fedor schaute neugierig hinaus. Der Wagen rollte schnell dahin. Jetzt noch zwischen den hohen, eleganten Häusern Petersburgs, dann über die Rembrücke. Jetzt näherte man sich den ärmeren Stadtteilen.

„Wohin geht die Fahrt?“ fragte der junge Mann, dem dieselbe schon eine Ewigkeit wahrte.

„Zum Glück! Warten Sie nur, Geduld, mein junger Freund, führt stets zum Ziel!“

Nun wurden die Straßen enger, die Häuser niedriger, bau-fälliger. Fedor staunte immer mehr. Wohin führte ihn diese elegante Dame? Seltsam, manchmal war es ihm, als hätten die Blicke der Vorübergehenden an seinem Wagen, doch es war wohl nur Einbildung, denn Wagen und Pferde zeigten keinerlei Auffälliges.

Da bog der Wagen in eine schmale, unlaubere Straße ein und bald hielt er vor einem hohen Tor, dessen Flügel schwerfällig in den Angeln hingen.

Der Kutscher öffnete, die Dame stieg flüchtig und winkte Fedor, ihm zu folgen.

Das bauwürdige Tor ward wie von Feenhänden geöffnet, Fedor trat an der Seite der Dame ein.

Rasch rasselte der Wagen davon.

Ein langer, dunkler Gang nahm die Eintretenden auf. Dann ging es auf Stufen empor, und ein neuer Gang lag vor ihnen. Hell brennende Kerzen waren hier an den aus festem Stein gemauerten Wänden angebracht.

Reugierig sich umblickend, folgte der junge Mann.

Nun zog die Dame einen Schlüssel hervor, den sie an einer goldenen Kette um den Hals trug. Rasch schritt sie auf ein Bild zu, welches das Antlitz eines Mädchens zeigte. Indem sie auf das rechte Auge des Mädchens ihren Finger legte, löste sich das Bild von der Wand ab und eine kleine, schmale Tür ward sichtbar, die sie mit dem Schlüssel öffnete.

Das Anstreichen des schwarzen Kleides der Dame erweckte ein eigenes Geräusch, es klang so höflich, so merkwürdig. Eine durchdringende Kühle empfing sie.

Nun öffnete die Dame eine zweite Tür.

Heller Kerzenschein strahlte ihm entgegen. Er befand sich in einer Art Loge. Der Boden war mit dichten Smyrnatypischen belegt, bequeme Sofas und Stühle luden zum Ausruhen ein, ein Vorhang von schwarzem Stoff schloß die Loge nach der einen Seite ab, doch war er ein wenig zur Seite gezogen, so daß Fedor in einen geräumigen Saal blicken konnte, in dem eine gedehere Versammlung sich zu befinden schien. Gerade ihm gegenüber stand eine Art Thronesessel, erhöht auf einigen Stufen, doch war alles seltsamerweise mit schwarzem Tuch ausgekleidet.

es möglichst schnell bedient wird. Erhält das Schaf ein Glas Whisky, so schlürft es das Getränk gierig aus und frist dann mit sichtlichem Behagen etliche Maismehl-Cakes. Wenn einer der Gäste dem Schafe ein Zigarettenetui hinreichend, so ist das Tier hoch erfreut, doch glaube nur niemand, daß „Nigger“ etwas raucht, nein, er frist die Zigaretten, mitunter gleich ein halbes Duzend auf einen Sig. Mr. Dumfries, der Schankwirt, protestiert auf das energischste dagegen, daß „Niggers“ Charakter bei ihm verdorben wurde, und behauptet, daß das Schaf, als er es vor einem Jahre einem Fleischhauer abkaufte, schon mit all den schlechten Eigenschaften behaftet gewesen sei. Das lacherhafte Schaf ist seinem jetzigen Besitzer sehr angetan und folgt ihm auf Schritt und Tritt im ganzen Hause wie ein treuer Hund.

Aus aller Welt.

*** Die letzten Buren.** Vor kurzem reiste von Ceylon mit Erlaubnis der englischen Regierung Robert Rogers, einer der wenigen Buren, die bis heute die Gefangenschaft dem Treueid vorgezogen hatten, der von ihnen verlangt wurde, nach Holland ab. Rogers war mit General Prinsloo gefangen worden und mit Kommandant Roux zusammen in Ceylon eingetroffen. Seine Gefangenschaft hat 4 1/2 Jahre gedauert. Auch jetzt noch bleibt ihm sein Vaterland verschlossen, denn er hat den Eid der Treue zu König Edward immer noch nicht geschworen. Damit er nicht von Holland aus die Heimat erreicht, sind die Behörden in Südafrika von seiner Abreise nach Holland und über seine Person genau informiert worden. In Ceylon bleibt nun nur noch ein Buz als Gefangener zurück, der wahrscheinlich keine Zufluchtsstätte finden kann und es doch nicht über sich gewinnt, dem König Edward Treue zu schwören. Der Mann heißt Engelbrecht und ist ein Freischafter. Augenblicklich ist er auf der Insel Ceylon in Gombantota interniert. Als er vor kurzem gefragt wurde, warum er nicht endlich den Treueid leiste, erwiderte er: „Ich kenne mich und weiß, daß ich dem König niemals treu sein könnte. Weshalb sollte ich aus mir einen falschen Menschen machen?“

*** Der Raubgeist in Deutsch-Ostafrika** hat bei der Anwesenheit des Prinzen Khalifa in Dar es Salaam sich wieder in höchster Wut gezeigt. Große Erregung unter den Anwohnern hat das Verfahren hervorgerufen, daß bei der Freierlichkeit zum ersten Spatenstich der Mrogorobahn beliebt wurde. Die „Deutschafrikanische Ztg.“ schreibt darüber: „Die bahnbauende Firma Vb. Holzmann u. Cie. sprach in richtiger Erkenntnis der Sachlage den Wunsch aus, zu diesem so recht spezifisch-kolonialen Ereignis sämtlicher Europäer Dar es Salaams, von denen wohl jeder sein Scherlein zum Gelingen dieser Bahn beigetragen hatte, als ihre Gäste betrachten zu dürfen. Von maßgebender Seite — das ausführende Organ bleibe ungenannt — wurde der Plan umgestoßen. Und bei dieser allgemeinen Feier waren außer den Oberbeamten und den Chefs der hiesigen Firmen nur die Offiziere der Kriegsschiffe anwesend, welche letztere wohl da sein mußten, aber doch keineswegs das erhebliche Verdienst und Interesse an dem Zustandekommen des Bahnbauwes haben konnten. Ohne zu übertreiben, sind Hunderte von Beamten und Privatleuten,

alte Kolonisten und Beamte bis zu vierzehnjährigem und längerem Aufenthalt in der Kolonie, Herren, die den Offiziersrock zu tragen berechtigt sind, und vor allem alle Kolonienbewohner, die sich viele Jahre um das erstehende große Ziel, die Verwirklichung der Bahn gefordert haben, bei dieser Feier übergegangen, von derselben ferngehalten worden.“

*** Von einer wunderbaren Errettung** im Tunnel unter dem East River zwischen New York und Brooklyn wird der Arbeiter Creengan bis an sein Lebensende erzählen können. Mit 22 anderen Arbeitern war er in einer mit komprimierter Luft gefüllten Kammer beim Bau des Tunnels beschäftigt, als sich an der Decke des letzteren ein Riß zeigte, und im Nu das Wasser in Strömen sich in die Kammer ergoß. Während die übrigen Arbeiter nur auf ihre Rettung bedacht waren, ergriß Creengan einen mit Sägemehl gefüllten Sack und legte eine Leiter hinauf, um den Riß zu verstopfen. Durch den Luftdruck aber wurde er gegen die Decke der Kammer gepreßt, so daß er nicht Hand noch Fuß rühren konnte. Der Riß erweiterte sich, und plötzlich flog Creengan wie aus der Kanone geschossen durch Erde, Schlamm und Wasser hindurch ins Freie. Er wurde mehr als zwanzig Fuß hoch in die Luft geschleudert und fiel in der Nähe eines vorüberfahrenden Schleppboots nieder, das ihn auffischte. Die Mannschaft des Bootes war nicht wenig erschaut, als sich plötzlich vor dem Boot eine Wassersäule erhob und aus ihr heraus ein Mann in den Fluß flog. Creengan hat bei seinem wertwürdigen Abenteuer keinen Schaden erlitten. Seinen Bemühungen haben seine Kameraden es zu danken, daß sie sich unversehrt in Sicherheit bringen konnten.

*** Der Siebenfortenflügel.** Arthur Schopenhauer, dessen Deutlichkeit im Verstande bekanntlich sehr verblüffend werden konnte, hatte einmal selbst Gelegenheit, über ein neues und sonderbares Schimpfwerk nachzugrübeln. Der amüsante Vorgang wird in der Biographie des Frankfurter Dialektikers Friedrich Stolpe erzählt, die von Johannes Pröhls herausgegeben ist. Ein Gärtner hatte den Pudel Schopenhauers, der an der Gartentür keine Visitenkarte abgegeben hatte, etwas unanständig mit einer Bohnenstange gequält. Der Herr Professor, berichtet Stolpe, war sehr indigniert ob dieser Behandlung seines treuen Pudels. „Sie Bauernengel!“ rief er dem Gärtner zu. Dieser aber, der auch wegen seiner Höflichkeit noch nicht bestraft worden war, überschüttete nun den Weifen von Frankfurt mit dem ganzen Komplimentenbuch von Frankfurt und Sachsenhausen und warf dann zum Schluß dem Herrn Professor auch noch einen „Siebenfortenflügel“ an den Kopf. — Siebenfortenflügel? — Dieses vielversprechende Wort imponierte Schopenhauer, aber nicht in unfreundlicher Weise. Er hatte es noch nie gehört und lächelte. Nicht hatte das Geschrei des Gärtners herbeigeklopft, und der Herr Professor fragte mich: „Sagen Sie, was versteht man unter Siebenfortenflügel? Es muß, dem Worte nach, also sieben Sorten von Flügeln geben?“ — „Allerdings, Herr Professor. So gut es sieben Weisen von Griechenland, sieben Meister, sieben Wunder der Welt und sieben Todsünden gibt“, giebt es auch sieben Flügel!; — „Und die sind?“ — „Erstens: der Urflügel“ zweitens: der geborene Flügel; drittens: der Hauptflügel; viertens: der Erzflügel mit der

Unterabteilung: Grob wie Saubohnenstrauch; fünftens: der Nordflügel und sechstens: der göttliche Flügel. Derjenige nun, der alle diese sieben Sorten von Flügeln in seiner Person vereinigt, ist ein Siebenfortenflügel.“ — Schopenhauer lachte laut auf und sagte: „Nun, so weit hab ich's doch nicht gebracht.“

*** Ein Rückenflug** wird, wie die „Umschau“ berichtet, die Stadt Breslau führen. Der Magistrat hat beschlossen, die alljährlich herrschende Rückenplage planmäßig zu bekämpfen; dazu ist der Plan von Geheimrat Professor Flügel ausgearbeitet. Nach diesem Plane ist es in erster Linie erforderlich, die in den Kellern und Erdgeschossen der Häuser oft massenhaft überwinterten Mäden vor Eintritt der wärmeren Witterung zu vernichten. Aus jeder überwinterten Mäde gehen bis zum Ende des Sommers schätzungsweise 75000 Millionen neue Mäden hervor. Die Ausfischung der Mäden in ihren Schlupfwinkeln und ihre Abtötung durch eine für Menschen unschädliche Mädekerze, an geeigneten Stellen durch die Flamme einer Köhlampe, erfolgt durch städtische Desinfektoren. Außer der Tötung der überwinterten Mäden ist ferner in Aussicht genommen, auch die in Gewässern sich entwickelnden Larven zu vernichten. Es handelt sich dabei hauptsächlich um stehende nicht tiefe Wasseransammlungen. Diese sollen entweder durch Zuschüttung beiseite werden oder das Wasser wird mit Kalachitgrün und anderen larven-tötenden Mitteln vergiftet. Die Breslauer Behörden gehen von der wissenschaftlich begründeten Tatsache aus, daß die Mäden zu den gefährlichsten Überträgern von Krankheiten gehören.

*** Mit einem großen Skandal droht die St. Louiser Weltausstellung**, die mit solchem Eifer in Szene gesetzt wurde, auszugehen. Schon seit einigen Wochen waren, wie der „Preussischen Correspondenz“ aus New York geschrieben wird, schwere Beschuldigungen gegen die Leitung der Weltausstellung erhoben worden, jetzt haben sie sich aber so verdichtet, daß der eine oder andere sich vielleicht vor Gericht verantworten muß. Ein Untersuchungsausschuß hat bereits festgestellt, daß die Preisverteilung ein riesenhafter Schwindel war und daß besonders in den letzten Wochen der Ausstellung ein richtiger Gebührentarif, der sich ganz nach der Bedeutung der Preise richtete, in Geltung war. Die ganze Preisverteilung lief, wie der „New-York Herald“ schreibt, für die Preisrichter darauf hinaus, möglichst viel Geld zu verdienen. Die Ausstellung schließt mit einem bedeutenden Defizit ab, wie bei dem schwachen Besuch, der weit hinter den Erwartungen zurückbleibt, nicht anders zu erwarten war. In den letzten Tagen nun hat die Ausstellungsgesellschaft gegen diejenigen Unterzeichner des Garantiefonds, die mit ihren Zahlungen im Rückstand sind, Klage erhoben. Offenbar sucht sie möglichst alles Geld einzusammeln, ehe der Sturm losbricht.

*** Briefmarkensammler** möchten wir auf die im 11. Jahrgange erscheinende „Post, Universalanzeiger für Briefmarkensammler“ aufmerksam machen. Es ist dies eine Zeitschrift, welche sich nicht allein durch ihre Willigkeit (Preis nur M. 1.25 pro Jahr) auszeichnet, sondern auch vor allem gut redigiert ist. Diese Briefmarkenzeitschrift ist derart gehalten, daß sie sowohl den Ansprüchen des fortgeschrittenen Sammlers genügt, als auch

denjenigen, welche erst als Anfänger sich mit dem Sammeln befassen wollen, in gleicher Weise berücksichtigt. Die „Post“ bringt eingehende Besprechungen aller neuen Marken in Wort und Bild, interessante Fachartikel u. Auch der umfangreiche Inseratenteil bietet dem Sammler Gelegenheit, Tauschverbindungen in allen Ländern der Erde anzuknüpfen und somit seine Sammlung auf billigstem Wege zu bereichern. Außerdem bringt jede Nummer der „Post“ dem Abonnenten eine wertvolle Gratismarke, durch welche der Abonnementspreis faktisch aufgewogen wird. Alle Buchhandlungen und Postanstalten und jeder Briefträger nehmen Bestellungen entgegen. Probe-Nummern versendet gegen Doppelparte franko der Verlag des Universal-Briefmarken-Albums F. Reinhold, Leipzig.

Fahrplan ab 1. Oktober 1904.

Linie Leipzig-Döbeln-Dresden.

Ab Bahnhof Rauhof:

Nach Leipzig: Vorm. 5.55, 6.56, 8.55, 11.03

Nachmittags 1.44, 3.35, 6.05, 8.36, 10.28

Nach Grimma-Döbeln-Dresden: Vormittags 7.06, 8.33, 10.35, 11.58 (bis Grimma).

Nachmittags 1.02, 3.25, 5.48, 7.59 (bis Großbothen), 9.44. (Werktag b. Roffen)

(Sonntag und Festtag bis Dresden), 12.00 bis Großbothen).

Die mit † bezeichneten Züge führen 1.—3. Wagenklasse, alle übrigen 1.—4. Wagenklasse.

Bericht üb. d. Schlachtviehmarkt.

Leipzig, am 30. März 1905

| Viehart | Bezeichnung | Stückzahl | Preis |
|----------|---|-----------|-------|
| Ochsen | 1. vollst., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes b. zu 6 Jahr. | — | — |
| | 2. junge fleischige, nicht ausgemäst. — ältere ausgemästete | — | 60 |
| | 3. mäßig genährte junge, gemästete St. | — | 65 |
| Kalber | 4. gering genährte jeb. Alters | — | 58 |
| | 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | — | 66 |
| | 2. vollfleischige, ausgemästete Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | — | 60 |
| Füllen | 1. gering gen. Rinde u. Kalben | — | 52 |
| | 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | — | 63 |
| | 3. gering genährte | — | 56 |
| Mägen | 1. feinste Mäst. (Vollfleischige) und beste Saugmägen | — | 48 |
| | 2. mittlere Mäst. und gute Saugmägen | — | 43 |
| | 3. geringere Saugmägen | — | 34 |
| Schaf | 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm | — | 36 |
| | 2. ältere Mastlamm | — | 34 |
| | 3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mästschafe) | — | 30 |
| Schweine | 1. vollfleischige der feinsten Rassen u. deren Kreuzungen im Alter b. zu 1 1/2 Jahren | — | 64 |
| | 2. fleischig | — | 61 |
| | 3. gering entwidelte | — | 57 |
| Pferde | 4. Saugen und über | — | 58 |
| | 5. unvollständige | — | — |
| | 6. kleine | — | — |

Frauenstil.

Roman von Vera v. Barantowski.

Eine Art Wanddecoration aus uraltem Silber, dieselben Zeichen darstellend, wie auf der Broche der Dame, war der einzige Schmuck, welcher den schwarzbehängenen Thronstuhl schmückte.

Tiefe Stille herrschte in der Versammlung. Nun sah Fedor auch, daß sich sowohl Herren wie Damen in derselben befanden.

„Für jetzt muß ich Sie verlassen, mein Herr! Bleiben Sie hier still, bald kommt das Mädel!“

Mit diesen Worten verließ die Dame, Fedor in tiefen Nachdenken versunken, zurücklassend.

Nun beschaute er sich die Anwesenden genauer. Es war, wie es schien, eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft. Postträger in ihrer abgetragenen Kleidung sahen und standen in leisen, doch angelegentlichem Gespräch mit Studenten und jungen, eleganten Herren. Dann wieder bildeten sich Gruppen von alten, ersten Männern, welche mit fanatisch glänzenden Augen, deren stehenden Wangen die herabgefallenen Lider verbedeten, eindrucklich sprachen.

„Wo bin ich? Wohin hat mich die Dame geleitet?“ so fragte sich Fedor.

Endlich klang der Ton einer kleinen, silberhellen Glocke durch die Stille, und wie mit Zauberwort klang jedes Gespräch.

Ein alter Herr bestieg den erhöhten Platz und sprach. Anfangs verstand Fedor den Sinn seiner Worte nicht, doch bald leuchtete es wie ein Blitzstrahl durch seine Seele.

„Geliebte Brüder!“ schlug er jetzt mit sonorer Stimme an sein lautendes Ohr. „Wir wollen und dürfen uns nicht länger der Willkür beugen. Wir sind alle gleich, Brüder und Schwestern.“

„Wer hat ein Oberhaupt über uns gesetzt? Nur durch Menschenmacht und Menschenherrschschaft ist es so weit gekommen; doch wir wollen uns nicht mehr knechten lassen, wir sind alle frei!“

Ein anhaltender Jubel begrüßte diese Worte.

Der Herr verneigte sich, dann fuhr er fort: „Es ist großes im Werte, meine Brüder und Schwestern, bald wird das Land

Romanow vom Erdboden vertilgt sein, dann ist unser Tagewort zu Ende, dann kommt der große, herrliche Freiheitstag.“

„Nun, hoch, es lebe die Freiheit! Es lebe die Gleichheit!“ klang es nun in stürmischem Durcheinander.

Fedor horchte hoch auf, nun kam ihm das Verständnis auf einmal, doch weshalb lockte ihn das schöne Weib hierher?

„Ich bin kein Nihilist! Weßhalb auch; ich habe, was ich mir wünsche, mein Lebensziel liegt weitab der großen Heerstraße, ich bin zufrieden. Mich bekommen sie nicht zwischen ihre Reihen.“ Diese Worte küßte Fedor bestimmt vor sich hin.

Da ergriß der alte Herr wieder das Wort: „Unsere Anführerin läßt Euch durch mich mitteilen, daß der Tag schon bestimmt ist. Alle Eingeweihten sind zur Stelle, ihre Anhänglichkeit an der guten Sache soll nicht unbelohnt bleiben!“

Da erhob sich eine Stimme aus den Zuschauern: „Und wird sich unser Genus heute nicht zeigen?“

„Ja, ja, die Göttin soll erscheinen! Wir lechzen nach ihrem Anblick.“ so schallte es durch die Reihen.

Fedor stand ganz Auge in der Loge, nun mußte sie ja erscheinen. Gewiß war dieser Genus und sein schönes Gegenüber ein und dieselbe Person.

Da teilte sich die dunkle Wanddecoration, eine feine, weiße Hand ward auf dem schwarzen Tuche sichtbar, Fedor stotzte das Herzblut, ja, dies war ihre Hand, und nun? Ein rauschender Beifall erklang, nun trat eine Gestalt hervor, eine Gestalt, die Fedor bis zur Verzweiflung liebte.

Langsam, gleichsam schwebend, nahte das majestätische Weib. Sie trug ein ausgehülltes, schwarzes Samtkleid, welches die Klafasterweife ihres Rockens noch mehr hervorhob. Um den Hals schlang sich ein schwarzes Samtband, an welchem das seltsame Zeichen hing, welches überall angebracht war. Das volle, goldblonde Haar hing aufgelöst über dem vollendet schönen Nacken herab, sie gleichsam wie in goldene Schleiern hüllend; doch eins bemerkte Fedor, eine schwarze Samtmantel verdeckte ihre Augen.

Nur der feine ausgehüllte, zum Kusse einladende Mund ward sichtbar, sowie ein Teil der edelgeschwungenen Nase. Mit der Hand winkte sie dann ein Willkommen, und dabei funkelten ihre Augen nach der Loge hin, wo Fedor, hingekissen von diesem Anblick, saß.

Der junge Mann war seiner Sinne kaum mehr mächtig, er hielt sich kampfhaf an die Ballustrade der Loge an, sonst wäre

er zu Boden gestürzt. Seine Seele, sein ganzes Sein lag in seinen Augen, welche unverwandt auf der blendend schönen Erscheinung ruhten. „Sie ist es!“ jubelte er auf. „O, sie hat mich, mich allein von allen Anwesenden begrüßt!“

Da öffnete sie die Lippen: „Ich grüße Euch, meine Freunde.“ klang es nun silberhell durch den weiten Raum, und mit unaussprechlicher Grazie hob das schöne Weib den Arm empor: „Wir stehen bald am Ziel, nur noch Tage trennen uns von der Erfüllung unserer Wünsche. Mit einem Schlage fallen die Tyrannen. Er und sein ganzes Haus soll vernichtet werden.“

Doch deshalb gebietet es die Vorsicht, zu schweigen und so zu handeln. Weht, meine Freunde, geht heim und erwartet das Signal zum Umsturz. Rache, heiße, glühende Rache an unseren Peinigern!“ sagte sie hinzu. Ihre Stimme schwoh mächtig, man sah und hörte es dem schönen Weibe an, es war ihr furchtbarer Ernst mit ihren Worten.

Fedor durchzuckte es wie ein Donnerwort, er sah ihre Zorn, ihren Haß gegen die bestehende Ordnung, und doch konnte er sich die Ursache derselben nicht erklären. „So schön, so gelächelt, um glücklich zu machen, und solche Worte!“ Der junge Mann konnte es nicht fassen, da blickte er zum Thronstuhl hin.

Das wunderbar schöne Weib warf einen Blick nach ihm und machte ihm ein Zeichen, zu bleiben.

„Weht und erwartet meine Botenschaft!“ Mit diesen Worten entließ sie, hoheitsvoll wie eine Königin, die Versammlung.

Nach einem Hoch auf den Genus des Bundes verschwand die herrliche Gestalt zwischen den schweren Falten der Vorhänge. Fedor war es, als sei nun alles Licht verloschen, er lehnte sich taumelnd an die Brüstung der Loge, da knarrte die Tür, sie öffnete sich, ein schwarzes Kleid, ein goldfödiges Haupt ward sichtbar.

Fedor stürzte, seiner nicht mehr mächtig, auf die Erscheinung zu, er kniete nieder und umschlang ihre Knie. „Mein Ideal! Mein Genus!“ rief er wonnestrunk und verberg sein Gesicht an der erhabenen Gestalt des schönen Weibes.

„Ich komme zu Dir, ich bringe Dir das Mädel!“ küßte sie hingebend, dann ward alles still.

Fedor strich sich über die erhigte Stirn, er wagte seinen Sinnen nicht zu trauen; was war mit ihm geschehen? Er leugnete neben einem Kupferkelch, auf der die schöne Nachbarin ruhte.



Fuch

Die Nam

Nr. 41

un

Es gibt Naturforscher, die vergeben ist warmes No scheint der höhere und wertige, oben es ist ein seines Jeths Vaterlande Gefinnung Jier und f verschwommen auch der ich Soen Hebin sprochen in denen er „Niens“ ich Schillers M land, ans t jedem guten können, laut

Je groß desto heißer besonders reich an Ch ist. Wenr Reiches es Wiege ihnen sein, nämlich gehören, de Teile eine G äußeren Gef können. U Lage ist jetzt während nun vergangenem landsliebe i Sie muß in eingepägt, den Kaiserne ganze Volk tracht schenke das Vaterlan vorgeht. B Hele arbeiten in den Hinte mit frohen G innerhalb un sehen.

Wenn n gehen und leben müssen einen Rolln liches Los z Ohne eigene schwer, diese Glaubw dabei diesen wenige deute!

Der neue

In einer Vereins zu 2 absichtliche Be für das N lebhaft biöfui in einer dem verammlung zu sehen.

Es wurde gewisse Hobei in Frage lo Dingen durch übungsplages auch wesentliche würden, deren Mark besitzer Die Ver nach Torgau führen, die A